

„Seit mehr als vier Jahren führt Frankreich in Indochina einen kostspieligen Krieg, ohne daß bis jetzt Wiederaufbau und Währung stark darunter litten. Es trägt zur Hauptsache die Lasten des Krieges allein.“ Neben den Truppen der französischen Union und der Fremdenlegion sind dort 63000 Mann aus dem Mutterland eingesetzt. „Trotzdem rüstet Frankreich gegenwärtig eine starke Armee auf, um seinen Verpflichtungen aus dem Atlantik-Pakt nachzukommen. Es verlangt bloß, daß es von den Vereinigten Staaten so unterstützt wird, daß seine Wirtschaft nicht allzu sehr leidet.“ Gewiß sei die kommunistische Gefahr nicht zu vergessen, aber sie nehme ab, wenn sie auch immer noch groß sei. „Wer in Frankreich lebt und beobachtet, der erhält auf dem Lande und in der Stadt den Eindruck einer gewaltigen Anstrengung auf der steilen Bahn des Aufstiegs, einer Kraftentfaltung, deren ein müdes Volk nicht fähig wäre.“

„**Bauplätze des Kardinals**“. Gleich zu Beginn seiner Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl von Paris erkannte Kardinal Verdier den unhaltbaren Zustand der Pariser Seelsorge: für fünf Millionen Menschen gab es einschließlich der Bannmeile nur 268 Gottesdienst-Möglichkeiten. Auf 12300 bis 26000 Seelen kam eine Kirche oder Kapelle. Wenn man auch nur die Mindestforderung aufstellte: für 10000 Menschen eine Kirche, dann mußten 130 neue Kirchen gebaut werden. Hinzu kam die Arbeitslosigkeit der dreißiger Jahre. So entschloß sich der Kardinal zu einer großen und kühnen, zugleich religiösen und sozialen Aktion: er rief die „chantiers du Cardinal“ ins Leben. Das geschah durch ein Hirtenwort im Jahre 1931. Die Leitung der Aktion wurde Weihbischof Touzé übertragen. Er kann heute nach zwanzig Jahren folgenden Bericht vorlegen: Bereits Ende 1931 wurde auf 45 Bauplätzen gearbeitet. Im Jahre 1939 waren es 110. Dabei handelte es sich um 62 größere Kirchen, die je bis zu 3500 Menschen faßten. Die übrigen waren Behelfskirchen zu 400 bis 500 Plätzen, mit Pfarrsaal und Pfarrhaus. Im Jahre 1948 waren 117 Kirchen und Kapellen fertiggestellt.

Wo kommen die finanziellen Mittel her? Nach Erstellung der ersten sieben Kirchen waren 90 Millionen Franken verausgabt. All diese Gelder mußten privat aufgebracht werden. So begann man mit einer intensiven Werbetätigkeit. Aber auch die Gebefreudigkeit in allen Schichten der Bevölkerung war groß. In wenigen Stunden war eine Anleihe von 20 Millionen Franken gezeichnet. Weitere Millionen flossen dem Werk durch die Spenden der kleinen Leute zu. Es wurde vor allem Wert gelegt auf die Mitarbeit des Bezirks, in dem das neue Gotteshaus erstehen sollte. So ergaben die Spenden in einem Arbeiterviertel in drei Jahren an die 350000 Franken. Zugleich fanden Tausende von Arbeitern, Künstlern und Architekten Arbeit.

Während des letzten Krieges lagen die Bauplätze verlassen. Den Luftangriffen fielen 25 Kirchen zum Opfer. Sie sind heute bis auf eine wiederhergestellt, wobei der Wiederaufbau zum Teil kostspieliger war als die erste Erstellung. Im Jahre 1950 wurden sieben neue Bauplätze in Angriff genommen. Eine Reihe weiterer sind geplant. Die seelsorglichen Ergebnisse sollen (nach der Zeitschrift „Ecclesia“, Paris, Februar 1950, S. 67 ff.) sehr günstig sein.

Ein „**Mindszenty-Prozeß**“ in der Slowakei. Am 15. Januar 1951 wurden in Bratislava (Preßburg) drei katholische Bischöfe verurteilt, zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus und einer zu 24 Jahren Gefängnis: Msgr. Johannes Vojtassák, seit mehr als 30 Jahren Bischof von Spis, mit seinen 73 Jahren der Senior unter den slowakischen Bischöfen, wegen seiner bescheidenen Güte und seines Seeleneifers beim ganzen Volk beliebt; Msgr. Paul Gojdic, seit fast 25 Jahren griechisch-katholischer Bischof von Presov, der als Ukrainer in den langen Jahren seines

Hirtenamtes viel für sein Volk in der Slowakei getan hat; Msgr. Michael Buzalka, seit 1938 Weihbischof von Trnava, verdient durch seine theologische Lehrtätigkeit und als Rektor des Priesterseminars von Bratislava. Msgr. Vojtassák war als Vertreter des Episkopates zur Zeit Titos Mitglied des Staatsrates gewesen, Msgr. Buzalka Militärbischof, Msgr. Gojdic dagegen ist nie im öffentlichen Leben hervorgetreten; er mußte verschwinden, weil man seine Herde in die schismatische orthodoxe Kirche hineinzwingen will.

Die Anklagepunkte redeten von „Verschwörung gegen die Volksrepublik“, von „Versuchen, die neue soziale Ordnung gewaltsam zu ändern“, von Spionage, Verrat militärischer Geheimnisse, Vorbereitung eines neuen Krieges usw. Als Spionage gilt dabei jeder pflichtmäßige Bericht an den Vatikan. Verschwörung gegen die Volksdemokratie ist es, wenn die Bischöfe im Gehorsam gegen den Papst das Exkommunikationsdekret gegen die Anhänger der kommunistischen Ideologie durchführen, wenn sie gegen „patriotische“, in Wirklichkeit schismatische Geistliche pflichtgemäß einschreiten, wenn sie von der Nuntiatur Instruktionen für die Verfolgungszeit empfangen, wenn sie für den Fall der eigenen Verhaftung einen Stellvertreter ernennen.

Der Prozeß erinnerte in vielem an den Schauprozeß gegen Kardinal Mindszenty. Die unglücklichen Opfer der sogenannten „Volksjustiz“ machten den Eindruck von Automaten, sie hatten jede Kontrolle über ihre geistigen Fähigkeiten verloren und gaben die unmöglichsten Dinge zu. So Msgr. Gojdic, daß ihn der Sekretär der Nuntiatur zum gewaltsamen Umsturz des herrschenden Systems aufgefordert habe, da jetzt der geeignete Augenblick gekommen sei; daß er das Volk zur Aktion gegen die Regierung aufgehetzt habe; daß der Vatikan mit seinem Dekret gegen den Kommunismus in der Tschechoslowakei Anarchie stiften wollte u. dgl. Wenn dem Angeklagten die gewünschte Antwort nicht sofort einfiel, half der Staatsanwalt nach. Sagte der Bischof zum Beispiel: „Ich habe das getan, weil . . .“, fiel ihm der Staatsanwalt ins Wort: „weil ich ein Feind des Volkes bin“, und der Bischof sprach nach: „weil ich ein Feind des Volkes bin“. Verteidiger der Angeklagten kamen überhaupt nicht zu Wort. Die Verhandlungen wurden durch den Rundfunk übertragen, aber nicht aus dem Gerichtssaal, sondern nachträglich auf Grund des Tonbandes, mit dem man inzwischen machen konnte, was man wollte.

Mit den drei verurteilten slowakischen Bischöfen ist die Zahl der in Osteuropa eingekerkerten Oberhirten auf 27 gestiegen, abgesehen von den in ihren eigenen Palais gefangenen tschechischen Bischöfen. Elf Bischöfe haben ihre Treue zur katholischen Kirche mit dem Tode besiegelt. Eine genaue Statistik über die gefangenen oder ermordeten Priester zu geben ist nicht möglich. Die Zahlen, die durch die Presse gingen, sind absolut unzuverlässig. Wenn es zum Beispiel hieß, in Albanien seien 715 Priester verhaftet, so ist das unmöglich, da es dort nur etwa 200 gibt. In der Ukraine können nicht 3600 Geistliche tot sein (vgl. Zeitbericht im Januarheft S. 301), da ihre Zahl viel geringer ist und leider ein bedeutender Teil zur orthodoxen Kirche abgefallen ist. In Rumänien sind bestimmt nicht alle Priester im Gefängnis und nur wenige getötet worden.

Kirche und Kino. „1300 Filme kritisch betrachtet“ heißt der Titel des im Februar 1951 erschienenen Handbuchs, das die „Katholische Film-Kommission“ für Deutschland in Düsseldorf herausgegeben hat. Das Handbuch gibt über jeden der in den letzten fünf Jahren in Deutschland gezeigten Filme Aufschluß. Es bringt in Stichworten: Inhaltsangabe, moralische Bewertung, künstlerischen Gesamteindruck, Produktionsfirma, Produktionsjahr, Verleihfirma, Zensur der „Selbstkontrolle“, Namen des Regisseurs und der Darsteller, Angabe der Nummer, unter der